



Wie alles begann...

Ein kleiner Sonnenstrahl, der sich durch eine Lücke im Vorhang geschoben hatte, weckte das Mädchen im Bett. Noch ganz verschlafen rubbelte sie ihre Augen und nieste. Mit zerwuscheltem, dunkelblondem Haar stand die 13-Jährige auf, ging zum Fenster, zog die Vorhänge auf und öffnete es. Die Sonne wärmte das ovale Gesicht und glücklich streckte sich das Mädchen. „Es ist so schön bei Tante und Onkel! Ich kann immer so lang schlafen, das erlaubt mir Mama nie!“ Es war schon neun Uhr am Vormittag. *Echt jetzt? Erst neun? Unter zehn Uhr geht gar nichts, also wirklich!* Das Mädchen ging ins Badezimmer und putzte sich die Zähne. Anschließend nahm sie einen Waschlappen, machte ihn nass und fuhr sich damit über das Gesicht. Anni betrachtete sich im Spiegel. Ihre Augen hatten die Farbe von einem blaugrauen Winterhimmel und waren von einem hellen Wimpernkranz umrahmt. Die Nase war weder lang noch kurz und gerade und...Stopp! Was war das?! Ein Pickel, genau auf Annis Nase! Es gibt nichts Schlimmeres als Nasenpickel! *Ich stimme absolut zu!* Und ausgerechnet heute, wo doch dieser eine Junge kam, wie hieß er gleich nochmal? Mit gerunzelter Stirn und leicht gereizter Miene beugt Anni sich näher zum Spiegel und drückte verzweifelt auf ihrer Nase herum, aber der Pickel wurde nur noch röter und sie noch verzweifelter. Genervt gab sie schließlich auf und widmete sich ihrem schulterlangen Haar. Es war sehr dünn und leicht gelockt, was Kämmen nicht gerade zu den einfachsten Aktivitäten machte. Vorsichtig zog Anni die Bürste durchs Haar und bewunderte ganz nebenbei ihren frisch geschnittenen Pony. Er war nicht ganz deckend, stand ihr aber ihrer Meinung nach ganz hervorragend.

Der Duft von Kaffee und frisch gebackenen Brötchen fand den Weg ins Badezimmer und augenblicklich fing Annis Magen zu knurren an. Immer noch im Nachthemd lief sie geschwind die Treppen hinunter in die Küche und setzte sich neben Mareike, ihre Cousine. „Na, gut geschlafen meine Liebe?“ , fragte Tante Leonore, welche beim Herd stand und Spiegeleier briet. „Ganz sicher hat sie gut geschlafen!“ , meinte Mareike. Verwundert blickte Anni sie an. „Anni schnarcht wie ein Kerl! Das hört man bis in mein Zimmer!“ - „Hey, stimmt doch gar nicht“, machte Anni einen hoffnungslosen Versuch, das Gegenteil zu behaupten. *Dazu sage ich jetzt nichts...* Ihre Wangen röteten sich leicht, während sie sich auf ihren Sessel setzte. „ Spiegelei ?“ , fragte Tante Leonore. Beide Mädchen hielten ihre Teller hin. Nach einer Weile, in der sich jeder der Drei über Ei, Semmel, Schinken und Marmelade hergemacht hatte, fragte Anni: „ Wo ist Onkel Gerald?“- „ Du weißt ja, dass Markus heute Abend kommt, oder?“ Ach, so hieß der Junge! „ Ja, weiß ich“, antwortete Anni. „Nun, Papa ist zum Fleischer gegangen, um etwas Fleisch zu holen für heute Abend“, erzählte Mareike schulterzuckend und nahm einen Bissen von ihrem Erdbeermarmeladenbrot. „ Wer ist dieser Markus überhaupt?“ , bohrte Anni nach. „ Ach, mein lieber Papa liebt sein Auto über alles, manchmal kommt es mir schon fast wie meine Konkurrenz vor und dann hat Papa Markus irgendwo getroffen und der Typ ist Autolackierer. Natürlich waren die zwei sofort ein Herz und eine Seele und jetzt kommt er halt zum Abendessen.“ Mit gespielt genervter Miene verdrehte Mareike ihre haselnussbraunen Augen, die dieselben Farbe hatten wie ihr Haar. „Typisch Mann!“ , lachte sie und Anni lachte mit ihr. Jetzt war Tante Leonore an der Reihe, die Augen zu verdrehen. „ Ein bisschen mehr Respekt, meine zwei Mäuschen!“ , schimpfte sie entrüstet, aber auch in ihren Augen blitzte Belustigung auf. Die drei

Damen nahmen ein ausgelassenes Frühstück zu sich, bevor Anni und Mareike beschlossen, einen Sonntagsspaziergang zu machen.

Es war ein sonniger und angenehm warmer Maivormittag und die beiden jungen Mädchen trafen viele Leute auf der Straße, die entweder zum Markt gingen oder ihre Hunde Gassi führten, oder was auch immer. „Noch ganze zwei Monate Schule!“, seufzte Mareike. „Schrecklich! Am liebsten hätte ich jetzt schon Ferien.“ - „Wenigstens ist der Mai bald vorbei. Dann kommt der Juni und da machen wir sowieso nur Ausflüge“, bemühte sich Anni, die schöne Seite zu sehen, doch auch bei ihr verflog die gute Stimmung bei dem Gedanken an zwei weitere Monate in der Schule. Ihre Hauptschule war eine reine Mädchenschule, die sich auf Mode konzentrierte, dennoch gab es Fächer wie Französisch, die am Anfang mit der Fantasie, perfekt Französisch zu sprechen und unglaublich sexy zu wirken, verführten, doch in der rauen Wahrheit zeigte diese Sprache ihr wahres Gesicht: Akzente auf jedem zweiten Wort, die Übereinstimmung mit maskulin, feminin, Singular oder Plural brachten ein komplett neues Wort hervor, Ausnahmen in der Grammatik wohin man auch sieht und von der Aussprache konnte man nicht einmal träumen, so seltsam war die. Wenn man doch einfach im Gehirn einen Schalter umlegen könnte und klick, man konnte Französisch! Aber das war ja nicht der Fall. *Ich habe selbst Erfahrung damit, ich kenne mich aus, aber ich muss sagen, manchmal gibt es Tage, an denen Französisch gar nicht mal soo schlimm ist...* „Weißt du eigentlich schon, dass Krista jetzt einen Freund hat?“, fragte Anni ihre Cousine. „Was?! Nicht dein Ernst!“, keuchte Mareike erschrocken auf und drehte sich so schwungvoll zu Anni, dass ihre braunen Haare durch die Luft flogen. Sie kicherte. „Deine Schwester hat einen Freund? Ohlala, seit wann?“ Krista war jetzt sechzehn und mit dem Alter war es ganz normal, einen Freund zu haben. Doch Mareike fand den Gedanken, dass Annis ältere Schwester einen Freund hatte, so komisch, dass sie nicht aufhören konnte, zu lachen. „Ich weiß nicht, wie lang sie sich schon kennen, aber zusammengekommen sind sie erst vor kurzem. Sagt sie zumindest“, räumte Anni ein. „Was sagen deine Eltern dazu?“, hakte Mareike nach. „Paps findet es witzig und Mama ist ganz entzückt von der Johannisbeere. Er bringt ihr bei jedem Besuch Blumen mit“, witzelte Anni. Mareike riss die Augen auf. „Ach, Johannis heißt der gute? Na das ist aber süß. Nennt ihn deine Schwester Johannisbeere?“, wollte sie wissen. „Nope, mach nur ich. Ist aber ein guter Name, nicht?“, fragte Anni mit ernster Stimme, nur um dann einen Lachanfall zu haben. Die Mädchen wanderten durch die Altstadt bis die Kirchenglocken anfangen zu läuten und ihnen so Bescheid gaben, dass es nun zwölf Uhr mittags war. Anni und Mareike drehten um und gingen zurück nach Hause. Dort fingen sie an, ihre Hausübung zu machen, damit sie den Rest des verlängerten Wochenendes in Ruhe genießen konnten und danach machten sie sich fertig für das Abendessen.

Die Peinlichkeiten beginnen...



Nach langem Herumprobieren einigten die Mädchen sich darauf, dass Anni ein blaues Kleid mit weißen Punkten von Mareike ausborgte, während Mareike in das rosafarbene Kleid mit den Rüschen von Anni schlüpfte. Die Haare waren nach hinten gesteckt und mit Bändern verziert. „Glaubst du nicht, dass das etwas zu viel ist? Schließlich ist es doch nur ein Bekannter von deinem Papa, dafür sind wir doch viel zu sehr aufgetakelt“, erwähnte Anni, während sie zweifelnd an ihrem ausgeborgten Kleid herumzupfte. „Blödsinn!“, erwiderte Mareike energisch, „Man kann nie schön genug sein!“ Von der Haustüre konnte man bereits Stimmen hören, eine davon war Tante Leonore, die andere Onkel Gerald und eine dritte Stimme eine, die Anni nicht kannte. Aus irgendeinem Grund wurde sie jetzt nervös. Sie holte ein paar Mal tief Luft und beruhigte sich mit dem Gedanken, dass es nichts Besonderes war, nur ein normales Abendessen. Mareike hatte sie ganz nervös gemacht mit ihrer Verschönerungsidee. Als sie die Treppen gemeinsam hinuntergingen, wurden die Stimmen immer deutlicher und wieder fing Annis Bauch zu kribbeln an. Was war nur los mit ihr? Die letzten zwei Stufen hüpfte Mareike einfach hinunter und ging auf den jungen Mann zu, der dort neben ihrem Vater stand. „Hallo, Markus! Wie geht’s?“, fragte sie fröhlich. „Hey, Mareike! Mir geht’s gut, danke. Und

dir?“, fragte er höflich zurück. „Auch gut, ja. Darf ich dir meine Cousine Anni vorstellen?“ Mareike zog Anni zu sich und grinste Markus an. Er streckte auch ihr die Hand zu, um sie zu schütteln und Anni sah hinauf zu ihm, geradewegs in seine saphirblauen Augen. Ihr stockte der Atem. Es waren die schönsten Augen, die sie jemals gesehen hatte. Langsam streckte sie ihm ihre Hand zu, bis sie merkte, dass ihr Mund offen war und sie sich erinnerte, dass Starren unhöflich war. Sie riss sich zusammen und grüßte ihn, aber dann machte sie den Fehler, seine Lippen anzuschauen, als er etwas sagte und sofort blieb ihr Blick abermals hängen. Sie waren so voll und sahen so weich aus! Ihr Kopf war wie leer geblasen. Alles was zählte, waren diese Augen, diese Lippen, dieses goldene Haar, alles andere war unwichtig und wurde in den Hintergrund verdrängt. Mareike, die neben ihrer Cousine stand, beäugte die beiden, während Anni und Markus sich ansahen, als wäre der jeweils andere ein Weltwunder. Schließlich, als die Stille langsam seltsam wurde und keiner von ihnen auch nur den Anschein hatte, aufzuhören zu glotzen, stupste Mareike Anni an. Sofort erwachte diese aus ihrer Starre, runzelte einen Augenblick lang verwirrt die Stirn, bevor sie mit einer überraschend hohen Stimme „Hallo Markus“ zum zweiten Mal sagte. Mareike verdrehte die Augen. Anni benahm sich äußerst lächerlich, aber ihr fielen fast die Augen aus, als Markus mit ebenfalls etwas höheren Stimme zurück grüßte als normal. Belustigt nahm sie Anni bei der Hand und zog sie mit sanfter Gewalt weg von Markus, der von Onkel Gerald und einer amüsiert aussehenden Tante Leonore in das Esszimmer bugsiert wurde. „Was war denn das?“, fragte Mareike mit vergnügter Stimme. „Was meinst du?“, fragte Anni mit unschuldiger Stimme zurück. „Ihr habt euch gleich zweimal begrüßt und euch eine halbe Ewigkeit angestarrt! Was glaubst du, meine ich denn?“, fragte Mareike mit ungläubiger Stimme. „Er hat mich so lange angeglotzt! Ich hab nur ein zweites Mal ‚Hallo‘ gesagt, weil er ausgesehen hat, als ob er nichts mitbekommen hätte. Er scheint nicht sonderlich intelligent zu sein!“. Anni verschränkte ihre Arme und sah Mareike herausfordernd an. „Jaja“, gab diese klein bei, nicht aber, bevor sie die Augenbrauen hochgezogen und neckisch gegrinst hatte. Dann drehte sie sich um und folgte ihren Eltern und Markus ins Esszimmer. Anni beschloss, vor dem Abendessen noch aufs Klo zu gehen, einerseits weil sie musste, andererseits weil sie sich fassen wollte, bevor sie dem schönsten Wesen der Erde noch einmal gegenüber trat.



Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Meistens jedenfalls.

Als Anni aus dem WC ging, konnte sie bereits das Fleisch in der Pfanne brutzeln hören. Sie riss sich zusammen, sagte sich, dass sie sich einfach nur dämlich benahm und dass sie damit aufhören sollte und setzte sich schließlich mit roboterartigen Schritten in Bewegung.

Entsetzt nahm Anni zur Kenntnis, dass der einzige freie Platz gegenüber von Markus war und dass sie sich jetzt die ganze Zeit ansehen werden müssten. Wenn Anni eines nicht ausstehen konnte, dann war das, wenn jemand ihr beim Essen zusah. „Ach was! Hör auf solche blöden Gedanken zu denken. Der Typ hat dich sicher nur so lange angeschaut, weil er nicht glauben konnte, dass solche hässlichen Wesen wie du existieren! Jetzt wo der erste Schock vorbei ist, wird er es vermeiden, dich anzusehen!“ Gestärkt mit diesem Gedanken ging Anni auf ihren Platz neben Mareike und gegenüber von Markus zu und ließ sich auf den Sessel sinken. Konzentriert blickte sie auf ihren Teller und ignorierte Markus' wohlklingende Stimme.

Als das hübsche Mädchen, das den Namen Anni trug, gegenüber von ihm Platz nahm, beschleunigte sich sein Herz, aber er schaffte es, ruhig zu bleiben und eine nicht vorhandene Lässigkeit vorzutäuschen. Dieses Mädchen machte etwas mit ihm, das er nicht erklären konnte. Sowas hatte er noch nie erlebt und das obwohl er zwanzig war, bereits mehrere Freundinnen gehabt hatte und auch schon öfters mit ihnen geschlafen hatte, das hatte er noch nie erlebt. Es verwirrte ihn und machte ihn unsicher, aber andererseits wurde seine Neugierde geweckt und er wollte mehr über das Mädchen erfahren, welches jetzt so fieberhaft auf seinen Teller stierte.

„Hey, wir haben dich was gefragt!“, sagte eine ziemlich ungeduldig klingende Mareike. Sie stieß Anni hart in die Rippen, doch als sie die glasigen Augen ihrer Cousine sah, trat Besorgnis in ihr Gesicht. „Alles OK?“, fragte sie einfühlsam. „Jaja, alles ist gut, ich war nur in Gedanken“, antwortete Anni, schüttelte ihren Kopf und blinzelte ein paar Mal. „An was hast du denn gedacht?“, wollte Markus, der ehrlich interessiert klang, wissen. Gott, war dieser Typ nervig! Bevor Anni überhaupt nachdenken konnte, was sie sagte, rutschte ihr ein „Ich habe nachgedacht, wie man Markus rückwärts sagt“ heraus. *NEEEIIIIIN! Oh, Anni, ich leide mit dir! Wieder einmal wird bewiesen, dass das Nachdenken vor dem Reden wichtig ist und wieder einmal wurde dies nicht beachtet! Mein Beileid!*

Als sie merkte, was sie gesagt hatte, wäre sie am liebsten im Boden versunken. *I feel u, das hätte ich in diesem Fall auch gewollt.* Doch dann fing Markus an zu lachen. Zuerst leise, dann immer lauter, bis der Raum von diesem unglaublich schönen Laut erfüllt war. Anni fand, dass sich nichts schöner anhörte als sein Lachen. Plötzlich meldete sich eine Stimme in ihrem Kopf zu Wort: „Also wirklich! Was sollen denn diese unvernünftigen Gedanken. Das ist ja lächerlich! Es ist schließlich nur ein Lachen! Ich bin übrigens die Vernunft, solltest du das nicht mitbekommen haben und ich verbiete dir, dich so zum Affen zu machen!“ Unwillkürlich musste Anni bei dem Ausdruck „sich zum Affen machen“ grinsen, konnte aber leider keine weiteren Konversationen mit der Stimme der Vernunft führen, da Markus schnaufend vor Lachen fragte, was Markus rückwärts gesprochen nun war. Anni verdrängte die Stimme und überlegte. „S... Suk...S ...Sukram!“, rief sie schließlich. „Inna!“, rief Markus zurück und beide fingen an wieder zu lachen. Auch Mareike musste aufgrund der kindischen Späße kichern. „Was ist denn da so lustig? Was hab‘ ich verpasst?“, erkundigte sich Onkel Gerald, der mit einem Topf Grießnockerlsuppe hereinkam, die Hände in Küchenhangerle gepackt, damit er sich nicht verbrannte. Hinter ihm trat Tante Leonore durch die Türe und trug fünf Schüsseln in ihren Händen, ebenfalls mit einem fragenden Gesichtsausdruck. „Wir sagen unsere Namen rückwärts“, erklärte Mareike, da Anni und Markus noch damit beschäftigt waren, sich zu beruhigen. „Na, ihr zwei? Ihr scheint euch ja zu mögen“, stellte Tante Leonore fest, währenddessen sie die Schüsseln befüllte. Onkel Gerald ließ sich auf seinen Stuhl sinken und fragte: „Was ist mein Name rückwärts gesprochen?“ - „Dlareg, Papa, äußerst hübsch! Und Mama, du bist ähm...“ - „Eronoel!“, kicherte Anni. „Du bist die schönste von allen Mareike: Ekieram!“ Jetzt lachten alle und plötzlich war es doch nicht so schlimm, gegenüber von Markus zu sitzen. Er sah sie zwar an (*er bekam kein Augenweh, also ist Anni doch nicht so hässlich, wie sie denkt*), aber Anni machte es nichts aus, im Gegenteil, es war der lustigste Abend in ihrem Leben.

Markus wusste nicht, was er sagen sollte. Als er um halb zehn nachhause ging, war er einfach sprachlos über das Mädchen, das er gerade kennengelernt hatte. Es war das wundervollste, witzigste und schier unglaublichste Mädchen, das er je kennen gelernt hatte. Sobald er zu dieser Erkenntnis gekommen war, wusste er, dies war das Mädchen, mit dem er glücklich werden konnte, dies war das Mädchen, mit dem es nie langweilig wurde, es war das Mädchen seiner Träume, das er sich nie zu träumen gewagt hatte und doch stand sie jetzt vor ihm. Anni war die einzige, die er haben wollte. Anni...A n n i ...sein Herz machte einen erfreuten Hüpfen, als er an ihren Namen dachte. Anni...

Markus...M a r k u s ...Anni konnte nur mit Mühe ein erfreutes Aufquietschen unterdrücken. Sie lag in ihrem Bett und dachte über diesen Abend nach. Er war einfach unglaublich... so witzig, so locker und stark zugleich...Er war der Adonis der Neuzeit, ein Sinnbild von Männlichkeit! Sie musste über sich selbst kichern, dass sie so etwas jemals sagen würde, hätte sie sich nie gedacht! Er machte irgendwas mit ihr, sie konnte nicht erklären was, aber es fühlte sich gut an. *Doch nicht so schlecht gewesen, gegenüber von ihm zu sitzen, oder?* So, als ob sie schweben würde und sie war komplett unfähig auch nur etwas ansatzweise Sinnvolles zu denken. Schon jetzt vermisste sie ihn und es waren noch nicht einmal 40 Minuten vergangen! Wie wird sie von jetzt an überleben können?



Zwei Jahre später, Januar, fünf Tage vor Annis 16. Geburtstag

Liebste Anni!

Du kannst gar nicht glauben, wie sehr ich dich vermisse! Wie gern würde ich Dich schon jetzt in meine Arme schließen, den Duft Deiner Haare einatmen, Deine wunderschönen Augen bewundern... Ich bin gar nicht in Besitz eines so großen Wortschatzes, der Dich und meine Liebe zur dir beschreiben könnte. Kein Lied, kein Gemälde und auch kein Gedicht könnte dieses Gefühl beschreiben, das ich wegen Dir empfinde. Aus jeder Pore meines Körpers strömt Glückseligkeit, wenn ich an Dich denke, was dazu führt, dass ich gar nicht denken kann. Du bist die Sonne nach dem Sturm, der Lichtpunkt in der Dunkelheit, die Klarheit inmitten des Chaos. Ich könnte versuchen, ohne Dich zu leben, aber jetzt, wo ich weiß, dass ein Traum wahr werden kann, möchte ich es nicht. Drei Tage ohne Dich sind viel zu lang, deswegen schreibe ich den Brief früher als abgemacht. Ich kann es einfach nicht mehr aushalten. Ich hoffe, Du bist mir nicht böse. Selbst wenn, Du siehst unglaublich süß aus, wenn Du wütend bist 😊. Anni konnte nicht anders, als anzufangen zu grinsen. Jedes Mal wenn sie auf Markus sauer war und ihn anschrie oder ihm wütende Blicke zuwarf, musste er grinsen, nur um sie wenige Augenblicke danach in seine Arme zu schließen. Sie widerstand ihm vielleicht die ersten paar Sekunden, doch dann konnte sie nicht anders, als ihm zu vergeben und wenn sie ihm vergab, dann küsste er sie immer auf die Schläfe und Anni schmolz dahin. Sie liebte ihn so sehr.

Mein Sonnenschein, das Papier reicht nicht mehr aus und ich muss Dir noch so viel erzählen! Aber vielleicht ist es besser, wenn ich Dir alles persönlich sage, ich mag es, mit Dir zu reden.

Ich freu mich schon, wenn ich Dich wiedersehe.

Tausend Küsse und alles Liebe der Welt

Dein Markus

Anni küsste seine Unterschrift. Sie hatten ausgemacht, sich jede Woche zu schreiben, aber ein fester Termin war nie wirklich möglich gewesen, da immer einer von ihnen früher schrieb. Aber Markus' letzter Brief kam vor zwei Tagen an, was wirklich etwas früh war. Aber Anni war ihm nicht böse, im Gegenteil, sie freute sich sogar sehr. Vielleicht bekam sie ja diesmal zwei Briefe. Diese Briefe waren zwar nur ein Stück Papier, aber ihr Wert war für Anni höher als alles Geld der Welt zusammen. Geld konnte kein wahres Glück kaufen. Schmunzelnd berührte sie ihren Verlobungsring. Er war golden, mit einem Rubin in der Mitte, der in eine runde Form geschliffen und in einen Kranz kleiner Diamanten eingefasst war. Sie hatte wissen wollen, wie viel er gekostet hat, doch Markus hatte es ihr nicht verraten. „Na mein Täubchen, was schreibt er denn, der Markus?“, fragte Annis Papa, der mit der Zeitung in der Hand in das sonnendurchflutete Wohnzimmer trat. Er ließ sich in seinen großen Stuhl sinken, setzte seine Brille auf und öffnete die Zeitung. „Er schreibt, dass er mich vermisst“, antwortete Anni. „Dass er dich vermisst schreibt er? Der soll doch arbeiten, damit ihr eure Hochzeit finanzieren

könnt!“ - „Oh Papa! Ich bin schon so aufgeregt! Und du erlaubst es wirklich, dass ich ihn heirate? Mit 16?“, sagte Anni, mit einem Mal von einer Aufregung ergriffen, wie immer, wenn sie daran dachte, bald ihren Traummann heiraten zu dürfen. Über den Rand seiner Brille blickte Herr Bareder auf seine aufgeregte Tochter: „Natürlich darfst du ihn heiraten. Ich seh‘ ja, wie sehr ihr euch liebt. Außerdem ist der Markus ein guter Mann.“ Mit einem erfreuten Aufjauchzen schmiss sich Anni geradewegs über die Zeitung in die Arme ihres Vaters. Sie konnte sich keinen besseren Papa wünschen! Es waren nur noch wenige Tage, bis zu ihrem sechzehnten Geburtstag und die Hochzeit würde kurz danach stattfinden. Anni schaute jetzt schon nach dem perfekten Hochzeitskleid, überlegte, wen sie alles einladen sollte, wo sie essen werden, wie die Tischdekoration aussehen wird... Nur eines war sicher, sie würden am Standesamt heiraten und Mareike wird ihre Brautjungfer werden. Als sie an Mareike dachte, musste sie daran denken, wie Onkel Gerald fast aus den Socken gefallen war als er hörte, dass Anni und Markus ein Paar waren und als die beiden ihre Verlobung bekannt gemacht haben, war er total aus dem Häuschen gewesen. Er würde Anni und Markus sicher oft besuchen kommen, um mit Markus über Autos und sonstige Männersachen zu reden! „Ich werde ihm sofort zurückschreiben!“, rief Anni enthusiastisch. „Und ihm sagen, dass du ihn auch vermisst, oder was?“, zog ihr Vater sie auf. „Haha, sehr witzig!“, murmelte Anni und tat, als wäre sie beleidigt. „Was glaubst du, wird der Markus sagen, wenn er dich schnarchen hört?“, witzelte Annis Papa weiter. „Er schnarcht ebenfalls, er is‘ immun dagegen!“, feuerte Anni zurück, die, wie immer, wenn man sie auf das Thema Schnarchen anspricht, etwas gereizt reagierte. „Schon gut, schon gut“, beruhigte sie ihr Vater, nahm seine zerknitterte Zeitung und begann zu lesen, immer noch mit einem Lächeln auf den Lippen. Anni ging auf ihr Zimmer und suchte ihren Füller. Ihre Schrift war bei weitem nicht so schön, wie Markus seine, aber das machte ihr oder ihm nichts aus. Bei Markus konnte sie der Mensch sein, der sie war. Das galt auch fürs Schnarchen. Sie hatte es ihm irgendwann mal gebeichtet und befürchtet, dass er sie angeekelt ansehen würde, für die nächsten paar Tage nicht mehr mit ihr reden oder sogar Schluss machen würde, aber wie immer bei solchen Themen hatte sie die Liebe übersehen, die er für sie empfand, die Liebe, die alles verzieh. Er hatte sie angesehen und dann ohne ein Wort geküsst, ganz zärtlich, als wäre sie ein Rosenblatt. Danach hatte er gemeint, je lauter das Schnarchen, desto weniger Einbrecher und wenn sie im Chor laute Geräusche von sich gaben, dann hätten sie bestimmt nie ein Problem mit Einbrechern. Anni liebte ihn für seine humorvolle Art mit Problemen umzugehen!

Lieber Markus! , schrieb sie.

Ich vermisse Dich ebenfalls, aber ich habe überlegt, wann wir unsere Hochzeit feiern könnten. Wie klingt der 4. April für dich? Dann ist es schon warm, aber nicht zu heiß, dass man schwitzen würde. Ich hab mich auch schon, glaub ich, für ein Hochzeitskleid entschieden. Du erinnerst Dich doch noch an das Kleid mit den Halbärmeln, das aus zwei Schichten bestand, die erste Schicht ein glänzender, weißer Stoff und die zweite Spitze in Blumenform? Ich glaube, das möchte ich tragen. Und ich denke, wenn ich meine Haare zu einem Dutt raufstecke und diesen dann mit einem weißen Blumenkranz umrande, wird das sicher hübsch aussehen. Außerdem kann man in den Dutt leicht einen Schleier hineinstecken. Der muss natürlich auch mit Spitze besetzt sein! Und ich möchte Handschuhe tragen! Und weiße Schuhe mit Absatz, aber da müssen wir gemeinsam einkaufen gehen, da die Absätze mich nicht größer als Dich machen sollten! Oooh Markus! Ich freu mich schon sooooo sehr! Ich werde eine Märchenprinzessin sein und Du mein geliebter Märchenprinz! Ich kann es kaum erwarten!

Tausend Küsschen und ganz viele Umarmungen

Deine Anni

Drei Monate später schrieb Anni einen Brief an ihre Cousine Mareike.

Meine Liebe Cousine!

Dir habe ich es zu verdanken, dass mein erster Abend mit Markus so schön war. Wärest Du nicht gewesen, hätte ich ihn vielleicht gar nicht kennengelernt und wenn doch, dann hätte ich mich ohne deine Unterstützung so lächerlich gemacht, dass er es sich sicher zweimal überlegt hätte, ob er mich nun liebt oder nicht. Ich möchte Dir von ganzem Herzen danken, dass Du für mich da warst, mir beigestanden hast und dir meine endlosen Schwärmereien über ihn angehört hast, obwohl ich mir sicher bin, dass ich manche Sätze bis zu zehn Millionen Mal gesagt habe! Danke, dass Du mich nicht abgewiesen hast! Möchtest Du meine Brautjungfer werden?

Ich hab auch schon das perfekte Kleid!

Alles Liebe



Deine Anni

Anmerkung zur Schrift: Die Schrift wird sich im Laufe der Geschichte immer wieder verändern, hier ein kleiner Überblick:

1. *Beispiel*: normaler Text
2. *Beispiel*: Anmerkung der Autorin
3. *Beispiel*: Handschrift von Markus
4. *Beispiel*: Handschrift von Anni



Über die Autorin... Hessel Alice

Ich, Alice Hessel, war schon immer eine Leserratte und hatte seit der 3. Klasse Volksschule den Wunsch, Autorin zu werden. Mit dieser Geschichte habe ich herausgefunden, dass ich wirklich gerne schreibe, und dass es ein wunderbares Gefühl ist, in eine neue, fantasievolle Welt einzutauchen.

Wenn ich nicht gerade vor mich hinträume und eines meiner Lieblingsbücher lese (ich habe sehr viele), dann spiele ich entweder Klavier oder Cello, designe ein Kleid oder befinde mich im Wald beim Bogenschießen.

Derzeit bin ich 14 Jahre alt und gehe ins Europagymnasium (falls ihr das wissen wollt 😊).

Eine perfekte Liebesgeschichte



Die Geschichte von meiner Oma, erzählt von mir, Alice Hessel. Ich habe beschlossen, nur das äußere Gerüst der Lebensgeschichte meiner Oma zu verwenden, der Rest ist eine Fantasiereise. Viel Spaß beim Lesen! Übrigens, die Charaktere sind ebenfalls nur an wirkliche Persönlichkeiten angelehnt. Sie sind keine wirklichen Personen (wäre ja auch zu schön 😊).